

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 64 (1987)
Heft: 6

Artikel: Denkmalpflege kennt keine Grenzen
Autor: Walk, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als nach der rechtlichen Wiederherstellung des Klosters 1971 die Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen wurden, wurde Herr Lauber ein sehr versierter Ratgeber bei allen baulichen Unternehmungen des Konvents. Er kam persönlich mit nach Bern, um den zuständigen eidgenössischen Ämtern unsere Baupläne zwecks Subventionierung zu unterbreiten. Er wurde im Auftrag des Bundes unser Experte und Betreuer und war und ist bei jeder Sitzung der Baukommission ein sehr kompetenter Berater, der immer für die beste Lösung eintritt, wenn sie sich finanziell verantworten lässt. Seine kränkelnden, aber dennoch stets scharfsichtigen Augen und sein ausgesprochener Sinn für Harmonie kommen ihm dabei zustatten. Als im Jubiläumsjahr des heiligen Benedikt 1980/81 der eigentliche Klostertrakt mit der Bibliothek vollendet war, ernannte das Klosterkapital am 12. März 1981 Herrn Lauber auf Grund seiner zahlreichen und grossen Verdienste um die Erneuerung des Klosters zu dessen Ehrenkonfrater, ungeachtet seiner Zugehörigkeit zur evangelisch-reformierten Kirche, nicht zuletzt auch als Zeichen gelebter Ökumene.

Wir danken heute von Herzen unserem Ehrenkonfrater für die unzähligen Stunden, ja Tage, die er für das Gelingen unseres Erneuerungswerkes eingesetzt hat und immer noch einsetzen will, auch für den bevorstehenden Bauabschnitt, der die Restaurierung und innere Umgestaltung der alten Klosterschmiede (jetzt Polizeiposten) zum Ziel hat und bald in Angriff genommen werden soll.

Wir wünschen ihm zu seinem 70. Geburtstag am 12. Juni viel Glück, Gesundheit und den Segen Gottes. Gott selbst möge ihm die selbstlose Tätigkeit im Dienst der Kultur und damit auch der Menschheit und seine treue Sorge für seine schon kurz nach der Vermählung erkrankte Lebensgefährtin reichlich vergelten! Wir aber hoffen ihn noch oft und lange mit seinem Rat und Humor mitten unter uns zu haben.

Denkmalpflege kennt keine Grenzen

Ernst Walk

«Als Denkmalpfleger des Kantons Basel-Stadt hat Fritz Lauber um Gesicht, Substanz und Lebendigkeit einer der bedeutendsten Altstädte Europas unerschrocken und erfolgreich gekämpft.» So charakterisierte Bundesrat Hans Hürlimann das Wirken Fritz Laubers schon vor zehn Jahren, aus Anlass seines sechzigsten Geburtstages. Und heute, da er seinen siebzigsten Geburtstag in lebendiger Frische feiern darf, sollen nur ein paar wenige Schlaglichter aus seiner denkmalpflegerischen Tätigkeit in Erinnerung gerufen werden.

Lauber ist ein Pionier in Grundsatzfragen des Monumenten- und Heimatschutzes. Weit über Basel hinaus stellt er in diesen Belangen eine anerkannte Autorität dar. Als Architekt beim Basler Baudepartement wurde Fritz Lauber mit Fragen der Altstadtanierung wie auch mit Um- und Neubau-Projekten konfrontiert. 1961 hat ihn die Regierung zum Bewahrer des überlieferten Bauerbes im Kanton Basel-Stadt ernannt, und Fridtjof Zschokke attestierte seinem Nachfolger «kunsthistorisches Verstehen, baumeisterliches Können und architektonisches Gestalten». Als Fritz Lauber 1977 das Amt des Basler Monumentenbetreuers in junge Hände legte, brachte ihm das keineswegs vermehrte Musse, in der ganzen Schweiz war er weiterhin als Vizepräsident und Mitglied der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege sowie für Natur-, Heimat- und Kulturgüterschutz als Bundesexperte für grosse Aufgaben tätig.

In Basel zeugen unter vielen anderen wieder hergerichteten Bauwerken das St.-Alban-Tor und das Albantal, die Sandgrube, das schöne Haus und der Holsteinerhof, das Münster, die Leonhards- und die Predigerkirche sowie das Stadt- und das Rathaus oder in Riehen die beiden Wettsteinhäuser und der Wenkenhof von Fritz Laubers Arbeitsweise als Hüter des hiesigen Architekturvermögens. Sein Kampf gegen die Talentsstrasse, gegen die Monumentalbauten des Kantonsspitals und für die Freihaltung des Bäumlihofes bekunden die städtebauliche Gesamtschau, welche des Jubilars Wirken in allen Bereichen prägt.

Fritz Laubers denkmalpflegerischer Blick macht an den Grenzen der Stadt und des Kantons nicht halt. Seinem Einsatz ist die Rettung der Fribourger Metzgergasse zu verdanken, auch Solothurn (Rathaus und bischöfliches Palais sowie Kloster Visitation), Aarau (Stadtkirche), Zuzach AG (Verena Münster), Arlesheim (Dom) und Bern (Bundesarchiv) sowie Beinwil SO und Mariastein SO (einstiges und heutiges Kloster) verliessen sich auf seinen Rat und sein Fachwissen.

Der Ruf des Basler Konservators ist aber auch bis in den hohen Norden Deutschlands gedrungen. Vor drei Jahren durfte Fritz Lauber das Verdienstkreuz der Bundesrepublik im Basler Stadthaus in Empfang nehmen. Denn schon im November 1944 organisierte er den Transport von ganzen Wagenladungen von Ziegeln, damit das Freiburger Münster gedeckt werden konnte, eine notwendige Sofortmassnahme zur Rettung des gotischen Münsters. Auch beim Wiederaufbau des Münsters und der Altstadt von Breisach half Fritz Lauber mit. Die Hansestädte Hamburg und Lübeck, auch Berlin beanspruchten das denkmalpflegerische Fachwissen und die Sachempfehlungen des Basler Denkmalpflegers. In der badischen Nachbarschaft zeugen zum Beispiel das Wasserschloss Lenzlingen, das Schloss Bürgeln, die Kirchen von Sulzberg, von Blausingen von seinem Einsatz zur Erhaltung einmaliger Kunstwerke.

An der Schwelle zum achten Dezennium eines reicherfüllten Lebens möchte man Fritz Lauber

ein ruhiges «otium cum dignitate» wünschen. Der Jubilar kann aber sein vielfältiges Bemühen als Gutachter für rettende Massnahmen bei bewahrenswerten Werken der Baukultur nicht lassen. Fritz Lauber will nicht auf dem Erreichten stille stehen, sein wacher Sinn und seine scharfe Sicht lassen ihn noch lange nicht zur Ruhe kommen. Als korrespondierendes Mitglied der Eidgenössischen Denkmalpflege oder als wissenschaftlicher Beirat für das Freilichtmuseum Ballenberg bleibt auch der Siebzigjährige unermüdlich beschäftigt. Von seinen Kenntnissen profitieren auch der Kulturgüterschutz und der Ortsgüterschutz sowie das Inventar neuer Schweizer Architektur.

Möge es «Alt-Denkmalpfleger» Fritz Lauber im Ringelhof an der Basler Petersgasse vergönnt sein, seine vielseitigen Fähigkeiten, seine fortschrittlichen Ideen in der Betrachtung kunsthistorischer Schöpfungen und in ganzheitlicher Schau gewachsener Bausubstanz weiterhin zu fördern.